

Jüdinnen nur noch als GegnerInnen des einen wahren christlichen Glaubens wahrgenommen – mit verheerenden Folgen für die Juden und Jüdinnen in den darauffolgenden Jahrhunderten.

---

*Wie verhält sich Ihr eigenes Verständnis der Passionsgeschichte zu dem oben Dargestellten?  
Besprechen Sie sich darüber mit anderen.*

---

## PROBLEME DES VERSTEHENS UND DEUTENS

Wenn wir uns miteinander verständigen, ist es wichtig, die Frage zu stellen: Wer sagt wem was? In welcher Absicht? Unter welchen Umständen?

Im Hinblick auf unser Thema macht es einen entscheidenden Unterschied aus, ob Juden und Jüdinnen unterschiedlicher Glaubensorientierungen auf einer gemeinsamen Grundlage miteinander streiten, allesamt militärisch besetzt und politisch unterdrückt (wie im 1. Jahrhundert) – oder ob ChristInnen in machtvoller Mehrheitsposition eine jüdische Minderheit, die sich in verwundbarer Position befindet, von oben herab verurteilen und ihr ihre Sichtweise aufnötigen.

Deshalb können wortgetreu wiederholte biblisch begründete Argumente, die unter Bedingungen des 1. Jahrhunderts in Jerusalem ihre Gültigkeit hatten, unter völlig veränderten Bedingungen (etwa in Berlin in den 30er Jahren unter der Herrschaft der Nazis) die Wahrheit des Evangeliums völlig verzerren. Und umgekehrt: *Im Licht veränderter Bedingungen kann es geschehen, dass wir heute vom biblischen Wortlaut abweichen müssen, um dieselbe „alte“ Evangeliumsbotschaft in Treue zu bezeugen.* Im Lichte dessen, was geschehen ist, müssen wir etwa bei der Auslegung von Joh 8,44 äusserst behutsam verfahren. *Im Licht des Leidens der Juden und Jüdinnen gilt es, das Leiden des Juden Jesus mit grösstmöglicher Sorgfalt zu hören, zu verstehen, zu deuten, zu predigen und zu lehren.* Irgendetwas ist von Grund auf falsch mit der Verkündigung der Guten Nachricht, wenn sie sich für eine bestimmte Glaubensgemeinschaft als schlechte Nachricht erweist!

---

*Besprechen Sie ähnliche Erfahrungen, die Sie auf anderen Gebieten gemacht haben.*

---

## DIE HERAUSFORDERUNG, DIE PASSION DES JUDEN JESUS ZU BEGEHEN

Zusammenfassend kann man sagen: Wir stehen vor der Herausforderung, während der Karwoche der Passion Christi auf eine Weise zu gedenken, die Juden und Jüdinnen anerkennt als Schwestern und Brüder im Gott Israels, der sich uns HeidInnen in Jesus Christus offenbart hat—zur Heilung anstatt zur Verschärfung von Trennungen in der Welt.

---

*Wie wird die Karwoche in Ihrer Kirche und in Ihrer Umgebung begangen?*

Lutherischer Weltbund

Abteilung für Theologie und Studien  
150 route de Ferney, (Postfach 2100),  
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Tel.: +41/22-791 61 11 Fax +41/22-791 66 30

E-Mail: reb@lutheranworld.org Webseite: www.lutheranworld.org

**PFR. DR. REINHARD BÖTTCHER, MÄRZ 2004.**

Lutherischer Weltbund  
Abteilung für Theologie und Studien  
150 route de Ferney, (Postfach 2100),  
CH-1211 Genf 2, Schweiz



# „Denkanstösse ...“

# Nr. 5

*Dies ist die fünfte Nummer in einer Serie von gelegentlichen Falblättern, die Überlegungen zu aktuellen Herausforderungen enthalten, vor die sich die Kirchen der lutherischen Gemeinschaft gestellt sehen. Die Serie wird verantwortet von der Abteilung für Theologie und Studien des Lutherischen Weltbundes, äussert jedoch nicht die offizielle Position des LWB. Machen Sie gern von der Möglichkeit Gebrauch, das Material zu vervielfältigen, zu übersetzen und es vor Ort einzusetzen. Wenn Sie die Serie regelmässig erhalten möchten, schreiben Sie bitte an [Liesch@lutheranworld.org](mailto:Liesch@lutheranworld.org)*

## DIE PASSION DES JUDEN JESUS

Zur Zeit läuft Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“ in vielen Kinos rund um die Welt. Ich will hier nicht die Unmengen an Kritiken um eine weitere ergänzen. Ich möchte vielmehr einer zentralen Frage nachgehen, die der Film offensichtlich aufwirft: Wie nehmen wir die Rolle der Juden und Jüdinnen wahr, die sie im Drama der Karwoche, besonders an Karfreitag gespielt haben?

Kaum jemand sieht in KirchgängerInnen diejenigen, die Jesus verleugnet und ihn in den letzten Stunden im Stich gelassen haben. Juden und Jüdinnen dagegen werden weithin mit denen identifiziert, die gegen ihn standen – bis hin zu seiner Tötung.

---

*Mit welchem Bild von Juden und Jüdinnen sind Sie aufgewachsen? Wie nehmen Sie sie in Verbindung mit Jesu Kreuzigung wahr? Wie werden sie in Ihrer eigenen Umgebung dargestellt (und behandelt)?*

---

Als deutscher Pfarrer nehme ich mich selbst nicht aus von diesen Vorurteilen. Ich schäme mich heute für einige meiner Predigten, die ich vor 25 Jahren hielt im Blick auf die Art wie sie auf Juden und Jüdinnen Bezug nahmen. Es war für mich ein langer Weg bis ich mich von diesen Verzerrungen befreit hatte.

## CHRISTLICHER ANTI-JUDAISMUS – EINE LANGE UND MACHTVOLLE TRADITION

Als Glieder der christlichen Kirche, gleich welcher Konfession, sind wir in eine lange und machtvolle Tradition des Anti-Judaismus verwickelt. Anti-Judaismus definiert das Christsein in scharfer Abgrenzung von und auf Kosten von Juden und Jüdinnen und des Judentums auf der Grundlage negativer Stereotypen. Auschwitz steht für den Höhepunkt des Anti-Judaismus, die Massenvernichtung von Juden und Jüdinnen (und anderer Minderheiten) in Deutschland zwischen 1933 und 1945.

---

*Wie ist es möglich, dass der christliche Glaube, der doch so nachdrücklich von der Liebe bestimmt ist, dazu missbraucht werden konnte, eine andere Glaubensgemeinschaft in Jesu Namen zu demütigen und zu zerstören? Wie würden Sie mit dieser Frage umgehen?*

---

## ANTI-JUDAISMUS IM NEUEN TESTAMENT

Tragischerweise reicht dieser Anti-Judaismus bis in das Neue Testament selbst zurück. Denken Sie nur an die scharfen Streitgespräche Jesu mit den Pharisäern (Mk 2,23–3,6), seine harten Urteile über sie (Mt 23) oder gar seine Schmähung „der Juden und Jüdinnen“ als Kinder des Teufels (Joh 8,44).

Das Problem spitzt sich zu in der Darstellung von Jesu Leiden und Tod. Wer tötete Jesus? Man weiss natürlich, dass der römische Statthalter Pilatus beteiligt war. Aber gab er nicht eher jüdischem Druck nach, Jesus zu verurteilen und zu kreuzigen? Schrie die Menge nicht selbst: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Mt 27,25)? Sollte diese Darstellung zutreffen: was soll falsch daran sein, Jesu Tod den Juden und Jüdinnen anzulasten, sie der Tötung des Sohnes Gottes anzuklagen?

---

*Wie haben Sie bisher die Passionsgeschichte diesbezüglich verstanden? Wie ist sie in Ihrer Kirche gedeutet worden?*

---

Die heikle Frage bricht auf: Was ist ein Glaube wert, der auf Kosten anderer behauptet wird, der darauf angewiesen ist, Menschen anderen Glaubens zu verunglimpfen?

## DIE EVANGELIEN UND DIE JUDEN UND JÜDINNEN

BibelforscherInnen stimmen darin überein, dass die vier Evangelien, und die Passionserzählungen mit ihnen, erst Jahrzehnte nach den Ereignissen, auf die sie sich beziehen, niedergeschrieben wurden (etwa zwischen 70 und 100 n.Chr.). Dabei sind zwei grundlegende Einsichten zu bedenken: einerseits bestand ihre Hauptabsicht nicht darin, den historischen Ablauf nachzuzeichnen, vielmehr ging es ihnen darum, die Jesus-Geschichte zu deuten, Jesus als den Christus zu bekennen, die HörerInnen und LeserInnen zum Glauben zu rufen. Andererseits ist die Art und Weise wie die Ereignisse dargestellt werden, stark geprägt von den geschichtlichen Umständen, die zur Zeit der Abfassung vorherrschten, die sich jedoch in vielerlei Hinsicht von denen unterschieden, die Jesu Lebens- und Leidenszeit bestimmten. Zwischen jener Zeit und dem Abschluss der Evangelien durchliefen die jüdische Glaubensgemeinschaft sowie die frühe Kirche einen langen, komplizierten und schmerzhaften Weg.

Zur Zeit Jesu bestand die jüdische Gemeinde aus einer Mischung zahlreicher Gruppen mit unterschiedlichen Glaubensweisen und –formen, die sich jedoch alle als jüdisch verstanden, vergleichbar etwa den verschiedenen Konfessionen des heutigen Protestantismus. Eine dieser Gruppen war die Gemeinschaft derer, die – wohlgermerkt als Juden und Jüdinnen!—den gekreuzigten und auferweckten Mit-Juden Jesus als den Messias Israels bekannten. Ganz zu Beginn ging die Kirche also aus „Israel“ hervor, verstand sich selbst als Teil desselben und beabsichtigte keineswegs, sich als eigenständige Gemeinde zu begründen. Erst im Verlauf von Auseinandersetzungen über die Bedeutung des Gesetzes und des Gehorsams ihm gegenüber, über Beschneidung, Tempel und ähnliche Fragen wuchsen die Spannungen zwischen den Christus-gläubigen Juden und Jüdinnen (und

HeidInnen) einerseits und den Juden und Jüdinnen andererseits, die Jesus als Messias ablehnten. So entwickelten sich die beiden Gemeinschaften auseinander bis sie sich schliesslich ganz trennten.

Innerhalb dieser gewundenen Prozesse geschah es nun, dass etwa Jesu Diskussionen mit den Pharisäern im nachhinein zu unversöhnlichen Widersprüchen aufgebläht wurden. Vergleichen Sie nur einmal die friedfertige Diskussion in Mk 12, 28-34 mit dem viel härteren Streit in Mt 22, 34-40, der Jahre später niedergeschrieben wurde. Diese Entwicklung erreichte mit dem Johannesevangelium, dem jüngsten der vier Evangelien, ihren Höhepunkt. In ihm wird Jesus als das Licht Gottes den Mächten der Finsternis gegenübergestellt (letztendlich „den Juden und Jüdinnen“; vgl. dazu besonders Kap. 8).

## JESU PASSION UND DIE JUDEN UND JÜDINNEN

In den Evangelien ist, von den älteren her zu den jüngeren hin, ein doppeltes Gefälle am Werk: Einerseits tritt die Schuld des Statthalters Pilatus zusehends zurück. In zunehmendem Mass wird er als schwach, zaudernd, jüdischem Druck nachgebend dargestellt. Andererseits rückt die Schuld der Juden und Jüdinnen (genauer: ihrer führenden Vertreter) zusehends in den Vordergrund. Mit anderen Worten: die Verantwortung für Jesu Hinrichtung wird schrittweise von Pilatus auf die Juden und Jüdinnen verlagert. BibelwissenschaftlerInnen weisen diese Entwicklung den oben erwähnten Spannungen zu zwischen der sich herausbildenden christlichen Kirche einerseits und den Juden und Jüdinnen, die sich weigerten, Jesus als Messias Israels anzuerkennen, andererseits. Dieses Urteil wird durch ausserbiblische historische Dokumente unterstützt, die erkennen lassen, dass Pilatus ein brutaler und gnadenloser Herrscher war. Davon abgesehen war die christliche Gemeinde gerade nach dem gescheiterten jüdischen Aufstand gegen die römische Besatzung im Jahr 70 angestrengt darum bemüht, sich selbst als harmlos für die römische Herrschaft zu präsentieren. Schliesslich hatte ja ihr Gründer Jesus am Kreuz geendet, genau unter der Art von Todesstrafe, die politische Rebellen traf, die in Aufständen gegen die römische Besatzungsmacht gefangen genommen wurden. Als die frühe Kirche zusehends die Gunst Roms suchte, lag es deshalb nahe, in den späteren Passionserzählungen mehr und mehr die Juden und Jüdinnen anstelle Pilatus für Jesu Tod verantwortlich zu machen.

Die vier Evangelien und ihre jeweiligen Leidensgeschichten wollen also keine historisch genauen Berichte der Ereignisse sein, vielmehr besteht ihre Absicht darin, Jesus als den Christus/Messias zu bezeugen und zu bekennen. Und die Art der Darstellung ist stark geprägt vom Ringen zwischen denjenigen Juden und Jüdinnen (und zunehmend auch HeidInnen), die diesen Glauben annahmen und denen, die ihn ablehnten.

Dabei blieb allen Evangelien das rückhaltlose Jüdisch-Sein Jesu voll bewusst. Aber in dem Mass, in dem HeidenchristInnen zunehmend die Mehrheit der Kirche ausmachten, wurden JudenchristInnen an den Rand gedrängt. Jesus und mit ihm nicht weniger als die Wurzeln der Kirche wurden schliesslich aus ihrem jüdischen Mutterboden herausgelöst. Als gegen Ende des 4. Jahrhunderts die christliche Kirche nicht mehr eine bedrohte Minderheit, sondern mit Macht ausgestattete Staatskirche war, wurden die Juden und